Abgründe

Vielen Dank, Constantine! Dann probiere ich es noch mal!

Also, hier der Anfang einer Kurzgeschichte.

Abgründe

Da sind Sie ja schon! Schön, dass Sie da sind oder wie sage ich da jetzt…Entschuldigung, ich bin ein bisschen aufgeregt. Es ist das erste Mal, dass ich … Aber kommen Sie doch bitte erst einmal herein. Hier ist die Garderobe, falls Sie ablegen möchten?
Ich empfange hier selten jemanden, aber es ist aufgeräumt, eben habe ich sogar noch Staub gewischt und den Müll hinuntergebracht, das ist jetzt nur mit Nervosität oder Gewohnheit zu erklären.
Meine Mutter pflegte immer zu sagen, Männer und Müll müssen morgens vor die Tür. Aber hier lebt kein Mann mehr, deshalb habe ich Sie ja auch angerufen, letztlich.
Tja, da sind wir also jetzt. Hier wohne ich. Nicht besonders beeindruckend, ich weiß. Ich musste mich erst mal wieder an die Enge gewöhnen. Bis vor kurzem habe ich mit meinem Mann in einem Einfamilienhaus gewohnt, drüben in Oberkassel, auf der anderen Rheinseite. Aber als ich klein war, habe ich mit meinen Eltern in einer ganz ähnlichen Wohnung gewohnt wie jetzt. Back to the roots, wenn Sie so wollen.
Gleich hier neben der Tür ist das Bad, hinten durch die Küche, hier links das Wohnzimmer und rechterhand das Schlafzimmer.
Wir kommen gleich zur Sache, keine Sorge. Aber erst möchte ich mit ihnen reden, Ihnen alles erzählen. Bitte, das ist mir wichtig. Sie sollen wissen, wer ich bin. Sonst verstehen Sie mich nicht und darum geht es doch am Ende bei so einer Angelegenheit. Dass Sie mich verstehen.
Die ganze letzte Zeit war ziemlich nervenaufreibend, aber heute war es ganz schlimm.
Ich habe immer funktioniert wie eine Maschine. Friedrich konnte sich blind auf mich verlassen. Wann immer er auf Geschäftsreisen ging, und das war oft, zuhause lief alles reibungslos, das Haus war tiptop, die Kinder hatten ein gesundes Schubrot im Toni und alle Stempel im Impfpass. Ich habe mir nichts zuschulden kommen lassen, nie, und trotzdem – na, Sie sehen ja hier, wohin es mich gebracht hat.
Der Rat meiner Mutter war stets, wenn du hinfällst, steh auf, richte dein Krönchen und geh weiter, und daran habe ich mich viel zu lange gehalten. In diesem Punkt war sie zu sehr Kind ihrer Zeit.
Vielleicht hätte ich einfach mal liegenbleiben sollen. Stattdessen bin aufgestanden, habe stumm meine Sachen gepackt und Miriam meine Krone überlassen.
Aber setzen Sie sich doch bitte. Sie müssen da vorne an der Ecke über den Couchtisch hinwegsteigen.
Das Sofa ist leider viel zu groß für diesen Raum. Friedrich und ich haben es mal als Wohnlandschaft gekauft, als die Kinder noch klein waren. Wir haben alle auf einmal drauf gepasst, die ganze Familie. Das waren schöne Zeiten.
Die Miriam wollte dann lieber ein Rolf Benz Sofa und die Wohnlandschaft hat sie hierherbringen lassen, als ich ein paar Tage im Saarland war. Da hat sich mein Vater nach dem Tod meiner Mutter in einem betreuten Wohnheim eingekauft. Mit dem alleine Wohnen war er überfordert, sein Gedächtnis lässt auch etwas nach. Aber handwerklich ist er immer noch ein As, das hat er mir vererbt. Wir haben zusammen seinen Wasserkocher repariert, da war ein Kabel durchgeschmort, an so etwas hat er noch richtig Freude.
Ich bin ein paar Tage geblieben, ich habe immer ein schlechtes Gewissen, weil wir ihn nicht zu uns geholt haben, aber Friedrich wollte ihn nicht im Haus haben, sagte, er sei froh, dass die Kinder endlich ausgezogen seien und wir endlich mehr Zeit für uns haben. Da habe ich ihm dann zugestimmt, wie ich das

Abgründe

meistens getan habe. Allerdings habe ich da auch noch gedacht, dass dieses “wir” mich mit einschloss.
Kann ich Ihnen einen Kaffee anbieten? Ich habe eine Jura, die macht hervorragenden Latte Macchiato. Friedrich hat sie mir überlassen, er sagte, Kaffee trinken sei doch mehr oder weniger mein Hobby und er bevorzuge jetzt ohnehin Matetee, da dieser gesünder sei. Das hat er bestimmt von Miriam übernommen.
Miriam hätte Ihnen sicher auch besser gefallen als ich. Ich war nie die Frau, nach der sich alle Männer umgedreht haben, aber als ich jung war, sah ich schon noch etwas besser aus. Mir ist völlig klar, dass ich meine Redzeit überschreite. Je schöner eine Frau ist, umso ausführlicher darf sie sich äußern. Deshalb rechne ich auch nicht mit einer Sonderbehandlung, allenfalls mit dem Standardprogramm.
Es ist aber sehr wichtig für mich, dass Sie mir trotzdem Ihre volle Aufmerksamkeit schenken, verzeihen Sie, deshalb müssen Sie leider noch ein bisschen zuhören.
Ich habe Sie mir allerdings ein bisschen anders vorgestellt, wenn ich ehrlich bin, irgendwie bodenständiger. Ich mag Bodenständigkeit, weil Beständigkeit mitklingt.
Jedenfalls habe ich keinen Ohrring erwartet, das überrascht mich wirklich. Nicht, dass es mich stört, verstehen Sie mich nicht falsch. Wir sind ja alle so eingefahren in unseren Vorstellungen. Aber in Ihrem Job einen Ohrring, werden Sie da nicht häufig drauf angesprochen? Oder ist das normal? Ich kenne mich da eigentlich gar nicht aus. Verzeihen Sie meine Offenheit. Etwas ist mit mir passiert, ich kann wohl nicht mehr schwindeln, nur der Höflichkeit halber. Das habe ich mein ganzes Leben getan und geholfen hat es mir nicht. Friedrich wäre jetzt entsetzt. Er hat immer sehr viel Wert darauf gelegt, dass meine Umgangsformen tadellos sind.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).